

Kath. Familienzentrum und  
KiTa St. Laurentius



# Inklusive Pädagogik - Inklusion in der Kita

---

## **Definition Inklusion**

Als soziologischer Begriff beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

In der inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, die jedes Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst und haben keine Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

## **Anspruch der inklusiven Pädagogik**

Jedes Kind soll mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft, sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen geheißen werden.

Kein Kind, kein Jugendlicher muss befürchten, ausgeschlossen zu werden.

Inklusive Pädagogik kann als Prozess des Strebens nach größtmöglicher Partizipation und des aktiven Verhinderns von Exklusion verstanden werden.

- Es gilt alle Kinder gleichermaßen wahrzunehmen, damit Partizipation an Bildungsprozessen für jeden möglich ist.
- Alle Kinder sollen von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren.
- Alle Kinder haben das Recht auf individuelle Bildungs- und Förderangebote, auch z.B. Kinder mit potentieller Hochbegabung.
- Voraussetzung zum Gelingen ist die Kooperation im Team.

**INKLUSION → STETIGE REFLEXION → ERWEITERUNG DER PÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSMUSTER**

**"Unterschiedliche Perspektiven und Sichtweisen präzisieren das Bild vom Kind"**

## Inklusion – was bedeutet das für unseren KiTa-Alltag?

Inklusive Konzepte sprießen derzeit wie Pilze aus dem Boden. Integrative Kitas gibt es bereits sehr viele. In diesen Einrichtungen werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut, gebildet und erzogen. Inklusion geht jedoch noch einen Schritt weiter. Inklusion bedeutet, dass alle Menschen ein Recht auf Förderung haben – ganz gleich, ob sie eine Behinderung bzw. Beeinträchtigung haben oder nicht.

Der Unterschied ist also, dass alle Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, und auch Mädchen und Jungen gleichermaßen so betreut und gebildet werden sollen, wie es ihrer Entwicklung entspricht. Und das Ganze soll in gemischten Gruppen organisiert werden.

Das ist ein hoher Anspruch an uns und an jedes Team.

## Eine inklusive KiTa für alle Kinder

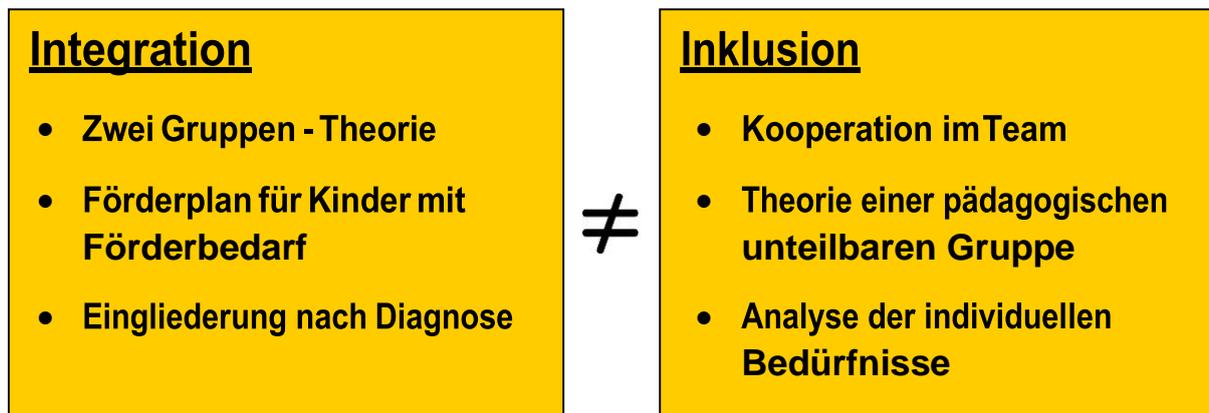
Alle Kinder haben ein Recht auf eine Förderung ihrer Entwicklung. In einer inklusiven KiTa wird diesem Umstand Rechnung getragen, indem wir diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Jedem Kind soll ein Angebot gemacht werden, durch das es sich individuell weiterentwickeln kann. Dies gelingt aber nur wenn wir in unserer KiTa zur gleichen Zeit verschiedene Angebote haben.

- Das Erste, was den inklusiven Gedanken ausmacht, ist: Individueller auf jedes Kind zu achten und entsprechend vielseitige Angebote organisieren.
- Inklusion profitiert von den Erfahrungen aus der Integrationspädagogik.
- Seit 1970 gibt es Kindertageseinrichtungen, die das gemeinsame Aufwachsen von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglichen.
- Es gibt Stolpersteine bei der Integration.

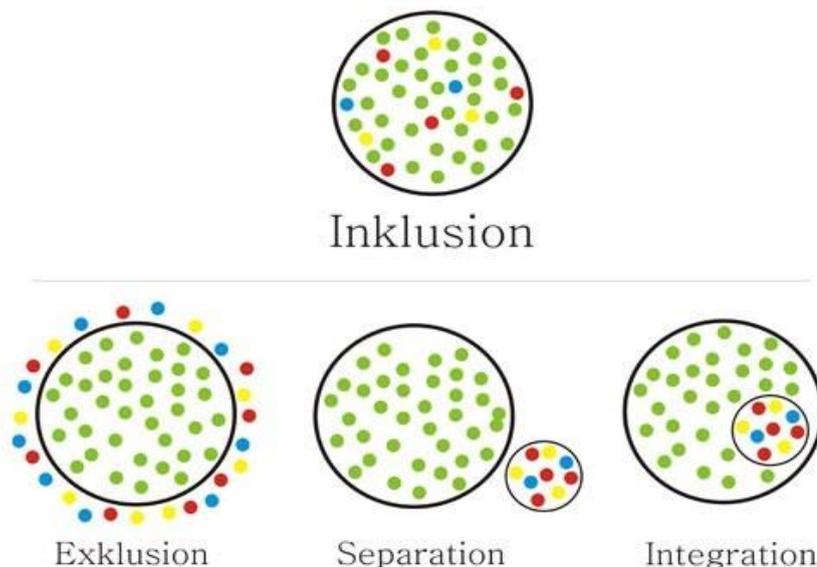
**NICHT das Kind soll an die KiTa angepasst werden, SONDERN die KiTa passt sich an jedes einzelne Kind an.**

## Definition Integration

Integration geht davon aus, dass eine Gesellschaft aus einer relativ homogenen Mehrheitsgruppe und einer kleinen Außengruppe besteht, die in das bestehende System integriert werden muss. Es besteht eine Zwei-Gruppen-Theorie. Dies führt zu einer Einschränkung der Vielfalt. Es erfolgte eine Etikettierung. Erst wenn ein Defizit diagnostiziert wird, erhält das Kind oder die Einrichtung eine zusätzliche Unterstützung. Die Kinder erhalten einen Förderplan. Dieser ist defizitorientiert verfasst.



Inklusiv ist auch, dass die Einrichtungen an die speziellen Bedürfnisse der Menschen angepasst werden und nicht andersherum. In anderen Ländern wie Skandinavien oder Italien ist das längst gängige Praxis. Leider sind wir in Deutschland noch nicht soweit, sondern stehen erst am Anfang. Hier hat sich in den letzten Jahren mit der **Integration** ein verzweigtes Netz an heilpädagogischen und therapeutischen Hilfen und Einrichtungen entwickelt. In den meisten Fällen wurden die Kinder mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen nicht selbstverständlich in ihrem sozialen Umfeld, also in der Nähe ihrer Wohnumgebung, betreut. Sie wurden separat in speziellen Einrichtungen betreut und gefördert. Das soll sich mit dem **Inklusionsanspruch** nun ändern.



## Inklusive Zusammenarbeit mit den Eltern

Auch die Elternarbeit wird sich mit der Umsetzung des Grundgedankens der Inklusion wandeln. Die Inklusion begrüßt ausdrücklich die Vielfalt und die besondere Einzigartigkeit des Einzelnen. Keine Randgruppen werden abgelehnt oder ausgegrenzt.

Es wird wertgeschätzt, dass wir alle verschieden sind. Diese Unterschiedlichkeit ergibt eine bunte Vielfalt, die eine unerschöpfliche Quelle für das gegenseitige Lernen und die Entwicklung darstellt.

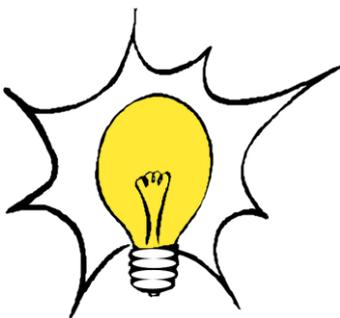
Voraussetzung dafür ist, dass allen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird. Dabei soll jeder dazugehören und genau das bekommen, was er für seine Bedürfnisbefriedigung und seine Entwicklung benötigt.

Der Inklusionsbegriff manifestiert eine wertschätzende Grundhaltung und ein besonderes Menschenbild. Dieses ist geprägt von Akzeptanz, Interesse, Toleranz, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Eltern sind für uns wichtige Ansprechpartner und Entwicklungsbegleiter.

Das bedeutet, dass ihre Kinder gleichberechtigt und gleichwertig in der KiTa mitgenommen werden müssen. Das Austauschen von Informationen, Erfahrungen und Erlebnissen gehört zu dem wichtigsten Aspekt in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Vereinfacht wird dies durch das Einbinden der Eltern in den KiTa-Alltag z.B. in die Projektarbeit. Die Zusammenarbeit mit Eltern ist vorurteilsbewusst zu gestalten, um die Bedarfe der Familien genau ermitteln zu können.

Die gleichberechtigte Teilhabe und Einbeziehung aller Kinder und Eltern stellt für alle in der KiTa einen hohen Anspruch dar. Lasst uns diese Vielfalt nutzen, um inklusive Prozesse in Gang zu bringen.

### **Projekt zum Thema „Inklusion“ mit Kindern und Eltern planen**



Projektthemen könnten sein:

- Feste und Bräuche in anderen Ländern
- Anders und doch gleich
- Jeder kann etwas besonders gut
- Wie schmeckt dein Land?

**„Alle sind gleich und alle sind verschieden, keiner wird ausgeschlossen“**

# Methodische Prinzipien inklusiver Pädagogik - das Kind im Fokus

---

Das praktische pädagogische Handeln orientiert sich an folgendem Prinzip:  
**Prinzip der Bedürfnisorientierung.** Was sich jedoch dahinter genau verbirgt, zeigen die folgenden Wünsche aus der Sicht der Kinder:

**Ich wünsche mir, dass du mir zuhörst, ohne über mich zu urteilen!**

Bedürfnis nach Einfühlung, Respekt, Akzeptanz, Verständnis, Nähe und Verbundenheit.



**Ich wünsche mir, dass du meinen Interessen und Fähigkeiten Wertschätzung entgegenbringst!**

Bedürfnis nach selbstbestimmten Bildungswegen.



**Ich wünsche mir, dass du mir vertraust, ohne etwas zu erwarten!**

Bedürfnis nach Vertrauen und Angenommen sein.



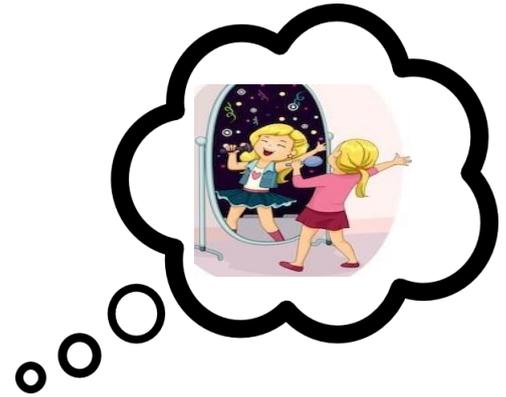
**Ich wünsche mir, dass du deine Meinung sagst, ohne mir Ratschläge zu erteilen!**

Bedürfnis nach Sicherheit, Inspiration, Ehrlichkeit und Spaß.



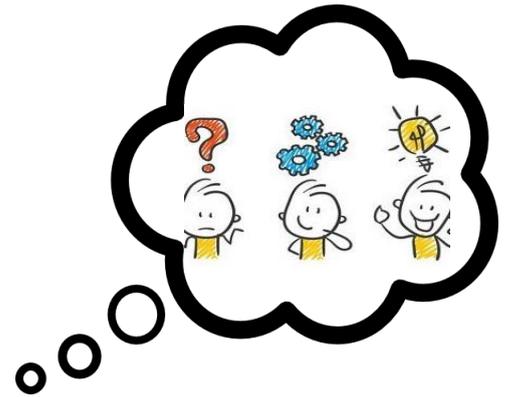
**Ich wünsche mir, dass du mich siehst,  
ohne dich in mir zusehen!**

Bedürfnis danach, Fähigkeiten zeigen zu können, verschieden sein zu dürfen, Gefühle zu zeigen.



**Ich wünsche mir, dass du mir Mut  
machst, ohne mich zu bedrängen!**

Bedürfnis nach Ruhe, Sinnhaftigkeit, Selbst- und „Welt“-Vertrauen, Optimismus, Zeit, Bildung, Mit- und Selbstbestimmung.



**Ich wünsche mir, dass du mich  
umarmst, ohne mir den Atem zu  
rauben!**

„Frei-atmen-können“, Bewegung, körperlicher Unversehrtheit.



**Dabei gilt grundsätzlich: „Jedes Kind...“**

- ist einzigartig
- lernt und entwickelt sich mit seinem individuellen Tempo und auf seine besondere Weise
- lernt und entwickelt sich ganzheitlich und mit allen Sinnen
- möchte seine Umwelt begreifen und verstehen
- benötigt ein positives Umfeld, um seine Kompetenzen und Fähigkeiten entfalten zu können
- entwickelt sich in der wechselseitigen Auseinandersetzung mit seinem Gegenüber
- wendet sich seinen spezifischen Entwicklungsthemen zu und benötigt dabei unterschiedliche Begleitung durch Erwachsene

# Zusammenfassung inklusiver Pädagogik

## Ziele:

- Prävention, Herstellung von Chancengleichheit und Partizipation (Partizipationsprozesse fördern)
- Verzicht auf frühe Etikettierung und Selektion
- Gemeinsame Bildungsprozesse von Kindern anstreben
- Austausch des Team untereinander
- Verständnis von Bildung und Inklusion gemeinsam definieren

## **Dabei wichtig: Haltung und Einstellung**

- innerpsychologische Ebene
- Eigenreflexion gegenüber Vielfalt
- Reflexion der eigenen Haltung

## Praxisumsetzung:

- Gesprächsanlässe so gestalten, dass alle Kinder etwas berichten können**
- Gerechtigkeitsfragen mit Kindern besprechen: Plakat erstellen fair/unfair**
- ▮ Wie fühlt es sich an, wenn man nicht mitspielen darf?
- ▮ Was glaubt ihr, warum dürfen einige mitspielen und andere nicht?
- ▮ Ist das fair?
- Vor allem die verbale und nonverbale Interaktion mit Kindern stärkt oder schwächt die Entwicklung kindlicher Identität**
- ▮ Erleben Kinder, dass auf ihre Signale empathisch und verständnisvoll reagiert wird?
- ▮ Finden Kinder, sich mit ihren Erfahrungen in den Morgenkreisen wieder?
- ▮ Erleben Kinder, dass ihre Ideen, Gedanken und Theorien in der Tagesgestaltung gefragt sind?

**Responsives Verhalten** = Dialog mit dem Kind führen → Kindliche Signale wahrnehmen  
→ Kindliche Interessen und Themen aufgreifen → Zugewandte Haltung

- Den Kindern ausreichend Zeit geben, Gefühle mitzuteilen**
  - Gefühlswand / Gefühlsuhr
- Projekt: Was tut mir gut und was nicht?**
  - Gesprächsrunde, Plakate, Spiele, Bücher
- Bei Konflikten innerhalb der Gruppe:**
  - Den Konflikt im Rollenspiel mit Kindern nachspielen (z.B. im Kreis) und anschließend gemeinsam reflektieren
- Partizipation in der KiTa verankern:**
  - Kinderkonferenzen, Kindersprecher, Räume mit Kindern gemeinsam gestalten
  - Piktogramme in Gruppenräumen und in der KiTa verankern  
→ Ziel: Strukturierung und Visualisierung
  - Kommunikation (verbal, nonverbal, Bilder, Gebärden)
  - Persönliche Grenzen sichtbar machen (Stopp Gebärde), gemeinsam mit Kindern erarbeiten
  - Einführung einer Kindersprechstunde
  - Gruppenregeln mit Kindern gemeinsam gestalten
- Vielfalt thematisieren**
  - Religionen, Länder, Geschlechter, Hautfarbe, Kulturen, Werte und Normen gemeinsam mit den Kindern erarbeiten z.B. mithilfe eines Projektes
- Familiensprache der Kinder mit in den KiTa Alltag einbeziehen**
  - Sind alle Familiensprachen bekannt? Mehrsprachigkeit als Ressource und als Geschenk betrachten
  - Wertschätzung der Familiensprachen
  - Familiensprache ist für das Erlernen der Zweitsprache von enormer Bedeutung
- Ausgrenzende Kinder stärken:** Interventionskonzept im Team erarbeiten
  - Wie gehen wir damit um?
  - Wie können wir die Kinder schützen?
  - Wie können wir die Kinder stärken?
  - Wie müssen wir unsere Arbeit verändern, um ALLE Kinder gleichwertig behandeln zu können?
- Sternstunden den Kindern schenken**

## **IDEEN:**

- Selbstportrait von den Kindern gestalten lassen: Das bin ich
- Ich-Bücher
- Fotos der Kinder verwenden an der Garderobe
- Geschichten über mich Bücher: Kinder entscheiden selbst, welche Geschichten in das Buch kommen
- Vielfalt sichtbar machen: Puppen mit verschiedenen Hautfarben, Rollenspielecke: Geschirr aus verschiedenen Ländern, Kleidung aus verschiedenen Kulturbereichen
- Familiensprache sichtbar machen
- Koffergeschichten: Kinder erfinden selber Geschichten
- Interviews mit Kindern führen
- Bilderbücher vorurteilsbewusst auswählen, soll die Lebenswelt aller Kinder widerspiegeln
- Mehrsprachige Bilderbücher anbieten
- Eltern mitwirken lassen, Vorlesepaten, mehrsprachiges Vorlesen
- Gibt es Mädchen- und Jungenspielsachen/ Mädchen- Jungenfarben?  
Mit Kindern gemeinsam thematisieren und erforschen
- Ungerechtigkeiten im Alltag wahrnehmen und mit den Kindern thematisieren (Plakat fair vs. unfair)
- Kinderrechte thematisieren
- Hausordnung gemeinsam mit den Kindern erstellen in Form von Piktogrammen/ Fotos